



Die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Anstalt.

Aus dem ersten, auf das Schuljahr 1868 bis 1869 bezüglichen Jahresberichte der Anstalt sei es gestattet, nachstehende Ausführungen hier zu wiederholen. Seit dem Ende der vierziger Jahre trat in Übereinstimmung mit dem raschen Steigen der Bevölkerung eine starke Überfüllung in sämtlichen höheren Schulen Kölns hervor. Dieselbe zeigte sich namentlich bei dem damaligen „Katholischen Gymnasium“, dem jetzigen „Katholischen Gymnasium an Marzellen“, welches allmählich zu einem vollständigen Doppelgymnasium mit sechszehn getrennten Klassen heranwuchs. Nachdem die hiesige Stadtverordneten-Versammlung bereits in ihrer Sitzung vom 29. Juli 1852 erklärt hatte, daß das Bedürfnis der Errichtung eines dritten Gymnasiums in Köln vorhanden sei, ward nach längeren Verhandlungen zwischen dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium zu Koblenz und dem hiesigen Oberbürgermeisteramte der Neubau des „Katholischen Gymnasiums an der Apostelkirche“ am 28. März 1859 begonnen. Die Eröffnung dieser neuen Anstalt fand am 15. Oktober 1860, am Geburtstage Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., statt. Schon vorher, unter dem 27. Juni desselben Jahres, hatte das Königliche Provinzial-Schulkollegium eine Bekanntmachung erlassen, daß die Parallelcötus des katholischen Gymnasiums am Ende des laufenden Sommersemesters in Wegfall kommen würden, und durch eine Verfügung von demselben Datum die Direktion des katholischen Gymnasiums beauftragt, zeitig in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß die Verminderung beziehungsweise Ausgleichung der Schülerfrequenz baldigst erfolge. Mit Anfang des Schuljahres 1860—1861 war die Zurückführung des Gymnasiums an Marzellen auf ein einfaches Gymnasium mit acht Klassen thatsächlich erreicht. Da aber schon bisher in dem Gymnasium an Marzellen zwei vollständige Gymnasien enthalten gewesen waren, so erhellt, daß, nach der erwähnten Beseitigung sämtlicher Parallelcötus des Gymnasiums an Marzellen, das neu gegründete Gymnasium an Aposteln einem vermehrten Bedürfnisse nicht entsprechen konnte. In der That zeigte sich alsbald, daß bei dem Gymnasium an Marzellen die oben erwähnte Vereinfachung der Klasseneinrichtungen auf die Dauer nicht festgehalten werden konnte. Schon im Herbst 1862 war die Bildung eines Parallelcötus der Sexta nötig, der, weil es im Gymnasialgebäude selbst an Raum fehlte, in die ziemlich entfernten, von der Schulverwaltung erworbenen ehemals von Geyschen Gebäulichkeiten an der Gereonskirche verlegt werden mußte. Unter diesen Verhältnissen hatte das Königliche Provinzial-Schulkollegium bereits gegen Ende des Jahres 1860 die Errichtung einer ferneren Gymnasialanstalt in Aussicht genommen und durch Verfügung vom 15. Dezember 1860 den Gymnasial-Verwaltungsrat veranlaßt, die Frage der Errichtung eines Progymnasiums in nähere Erwägung zu ziehen mit Bezug auf die disponibeln Mittel und auf ein geeignetes Lokal, welches mit Rücksicht auf die anderen höheren Unterrichtsanstalten an zweckdienlicher Stelle gelegen wäre und nach dem ein-

tretenden Bedürfnisse allmählich erweitert werden könnte. Zu Anfang des Schuljahres 1863 mußte an dem Gymnasium an Marzellen auch ein Parallelcötus für die Quinta eingerichtet werden. Im Herbst 1864 mußte die Bildung eines Doppelscötus auf die Quarta ausgedehnt werden. Da aber inzwischen durch Räumung einer bis dahin im Gymnasialgebäude befindlichen Oberlehrerwohnung die Möglichkeit, weitere Klassenzimmer einzurichten, gewonnen war, so konnten nunmehr alle Abteilungen, auch die bisher an St. Gereon dislozierten Cötus der Sexta und Quinta, im Gymnasialgebäude selbst Aufnahme finden. Für das Unterrichtsjahr 1866—1867 ward weiterhin eine räumliche Trennung der Schüler der Tertia unerläßlich, und die im Anfang des Schuljahres 1867—1868 auf 56 Schüler sich belaufende Frequenz der Untersekunda würde eine Teilung auch dieser Klasse gerechtfertigt haben. Berücksichtigt man außerdem die Frequenz der hiesigen Realschule I. Ordnung und des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, derzufolge bei diesem seit 1861—1862 in den beiden unteren Klassen, bei jener seit 1862—1863 sogar in allen Klassen von Sexta bis einschließlich Untersekunda eine Zerlegung der Schülerfrequenz in Parallelcötus nötig war, während auch bei dem Gymnasium an Aposteln seit 1863—1864 eine durchschnittliche Frequenz von 300 Schülern eintrat, so ergibt sich auch daraus, daß das von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium schon in der oben erwähnten Verfügung vom 15. Dezember 1860 vorausgesehene Bedürfnis als unzweifelhaft vorhanden nicht verkannt werden konnte. Den Bemühungen des Gymnasial-Verwaltungsrates gelang es, bereits unter dem 11. Mai 1861 dem Provinzial-Schulkollegium ein Terrain in Vorschlag bringen zu können, welches im südlichen Teile der Stadt, am Perlengraben, gelegen, zu einem Gartengute gehörte, durch welches die damaligen Eigentümer, Herren Gebrüder Haan, eine Verbindungsstraße zwischen dem Perlengraben und Martinsfeld, die jetzige Heinrichstraße, hindurchzuführen beabsichtigten. Da der Verwaltungsrat sich nicht verhehlte, daß bei den in der hiesigen Stadt obwaltenden Verhältnissen eine anfangs auch nur als Progymnasium projektierte Anstalt mit der Zeit zu einem vollständigen Gymnasium würde erweitert werden müssen, so beantragte derselbe bei dem Provinzial-Schulkollegium die Genehmigung, von dem erwähnten Terrain 18000 Quadratfuß unter der Bedingung ankaufen zu dürfen, daß die Eigentümer gleichzeitig sich verpflichteten, in Jahresfrist die projektierte Straße so zur Ausführung zu bringen, daß sie seitens der Stadt in die Reihe der öffentlichen Straßen mit aufgenommen würde.

Inzwischen hatte das Bürgermeisteramt der Stadt Deutz dem Provinzial-Schulkollegium die Frage vorgetragen, ob nicht von der Errichtung eines Progymnasiums zu Köln Abstand zu nehmen und ein solches der Stadt Deutz zuzuwenden sei, oder ob nicht, falls höhere Rücksichten die Ausführung dieses Vorschlages unmöglich machen sollten, das neue Progymnasium von Köln in der Nähe der Schiffsbrücke erbaut werden könne, damit auf diese Weise der Besuch desselben den Schülern von Deutz erleichtert werde. Während dieser Vorschlag eine ablehnende Erledigung fand, erfolgte unter dem 2. Sept. 1863 die ministerielle Genehmigung zur Erwerbung des in Aussicht genommenen Grundstückes am Perlengraben. Dem am 28. Oktober abgeschlossenen Kaufvertrag erteilte das Provinzial-Schulkollegium (am 12. November 1863) seine Genehmigung und veranlaßte zugleich den Verwaltungsrat, einen Bauplan und Kostenanschlag einzureichen. „Der Bau“, heißt es in der gedachten Verfügung, „wird sich zunächst auf die für ein Progymnasium erforderlichen Lokalitäten zu beschränken haben, jedoch von vornherein dahin anzulegen sein, daß späterhin — bei eintretendem Bedürfnisse — die Erweiterung desselben zu einem vollständigen Gymnasium ohne Schwierigkeiten erfolgen kann.“ Darauf ward zunächst dem damaligen Stadtbaumeister Harperath und nach dessen Tode dem Königlichen Kreisbaumeister Herrn Böttcher die Anfertigung des Planes und Kostenanschlages übertragen. Bei Bearbeitung des Entwurfes ist die räumliche Disposition unter dem Gesichtspunkte der Bedürfnisse eines vollständigen Gymnasiums getroffen worden, in der doppelten Erwägung, daß eine spätere Erweiterung des Gebäudes in baulich-finanzieller Hinsicht mit Nachteilen und für den ungestörten Unterrichtsgang einer bereits eingerichteten Progymnasial-Anstalt mit unvermeidlichen Unzuträglichkeiten verbunden sein werde. Nachdem der bei der hiesigen Königlichen Regierung revidierte Plan dem Provinzial-Schulkollegium eingesandt und von dieser Behörde der ministeriellen Begutachtung unterbreitet worden war, erteilte Se. Excellenz der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

unter dem 30. Dezember 1865 die Genehmigung, daß nunmehr zum Bau des neuen Progymnasial-Gebäudes zu Köln nach dem vorliegenden Bauprojekte und den in dem Berichte des Provinzial-Schulkollegiums gemachten Andeutungen vorgeschritten werde.

Unter der Leitung des Herrn Böttcher ward der Bau im Jahre 1866 begonnen und derart gefördert, daß sowohl von baulicher Seite als auch in Bezug auf die inneren Einrichtungen nichts im Wege stand, die Progymnasial-Anstalt mit Beginn des Schuljahres 1868—1869 zu eröffnen.

Zufolge Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums vom 19. Juli 1868 und gemäß Bekanntmachung derselben Behörde vom 21. August 1868 (Köln. Zeitung vom 27. August 1868, Nr. 238; Köln. Blätter vom 26. August 1868, Nro. 235), sollte — unter gleichzeitiger Aufhebung des Parallelcötus der Sexta am Gymnasium an Marzellen, worauf künftighin in jedem Jahre der Ausfall des nächsten Parallelcötus folgen werde — die Einrichtung der Klassen Sexta und Quinta am Progymnasium unbedingt, die der Quarta, Tertia und Untersekunda nur insofern stattfinden, als sich für eine jede derselben wenigstens zehn Schüler zur Aufnahme meldeten und aufgenommen würden.

Die Eröffnung der Anstalt geschah in einfacher und anspruchsloser Weise am 6. Oktober 1868 durch den Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrat Herrn Dr. Lucas als Kommissarius des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums. Das betreffende Protokoll lautet:

Köln, den 6. Oktober 1868.

Anwesend waren:

Der Kommissarius des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, Herr Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrat Dr. Lucas.

Seitens des Gymnasial-Verwaltungsrates die Herren Oberbürgermeister Bachem, Domkapitular Dr. Frenken, Beigeordneter Rennen.

Seitens des Lehrer-Kollegiums die Herren Rektor Dr. Schmitz, ordentlicher Lehrer Dr. Wollseiffen, Hilfs- und Religionslehrer Dr. Liessem, Hilfslehrer Dr. Velten.

Heute Vormittag elf Uhr waren auf vorhergegangene Einladung unter dem Vorsitze des nebengedachten Königlichen Kommissarius die nebenbezeichneten Herren in dem Gebäude des neuen Progymnasiums hieselbst anwesend.

Nachdem der Königliche Kommissarius in einer Ansprache über den Zweck der Zusammenkunft Mitteilung gemacht hatte, erklärte er im Namen der Staatsbehörde das neue Progymnasium als eröffnet, übergab dem zum Rektor der Anstalt ernannten Gymnasial-Oberlehrer Dr. W. Schmitz die auf seine Ernennung bezüglichen Dokumente und führte die übrigen an die Anstalt berufenen Lehrer in ihr Amt ein.

Diese Verhandlung wurde darauf vorgelesen und von den Anwesenden unterzeichnet.

gez. Lucas,

gezz. Rennen, Bachem, Dr. Frenken, W. Schmitz, Dr. Wollseiffen, Dr. Liessem, Dr. Velten.

Hiernach ist der 6. Oktober 1868 der Tag der Eröffnung der Anstalt, an der am folgenden Tage auf Grund der stattgehabten Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen alle Klassen von Sexta bis einschließlich Untersekunda gebildet werden konnten, und der Unterricht am Freitag den 9. Oktober, morgens 8 Uhr mit 101 Schülern begann.

Als nun durch das im Herbste 1869, beziehungsweise 1870 stattgehabte Hinzutreten der zwei höheren Klassenstufen Obersekunda und Unterprima die Anstalt den Umfang eines vollständigen Gymnasiums nahezu erreicht hatte, nahm das Königliche Provinzial-Schulkollegium, nach vorher eingeforderter Äußerung des hiesigen Verwaltungsrates der Gymnasial- und Stiftungsfonds, Veranlassung, unter dem 11. März 1871 an das vorgeordnete Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über eine eventuelle Erweiterung des bisherigen Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium sowie über eine angemessene unterscheidende Benennung der neuen Gymnasial-Anstalt Bericht zu erstatten. Auf den Vortrag Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Mühler geruhten Se. Majestät der König Wilhelm I. durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. April 1871 Aller-

gnädigst zu gestatten, daß das in Köln bestehende katholische Progymnasium, sobald es zu einem vollständigen Gymnasium erweitert sein werde, den Namen

KAISER WILHELM - GYMNASIUM

führe. Zugleich wurde für diesen Fall der unterzeichnete Berichterstatter, damals Rektor des Progymnasiums, zum Direktor des neuen Gymnasiums ernannt. Darauf genehmigte des Herrn Ministers von Müllers Excellenz durch Erlaß vom 9. Mai 1871, daß, zur Ergänzung des bisher schon bei der Anstalt vorhandenen Klassensystems, im Herbst 1871 eine Oberprima bei derselben errichtet werde, und das Königliche Provinzial-Schulkollegium bestimmte durch Verfügung vom 25. August 1871 Montag den 9. Oktober 1871 als den Tag, an welchem die Eröffnung des neuen Gymnasiums und die amtliche Einführung des Direktors und des Lehrerkollegiums durch den als Kommissarius der Hohen Staatsbehörde fungierenden Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrat, Herrn Professor Dr. Lucas, stattfinden solle. Über den Verlauf dieser glänzenden Eröffnungsfeier enthält das auf das vierte Schuljahr (1871—1872) bezügliche Programm der Anstalt auf S. 4—16 die näheren Mitteilungen.

Wenden wir uns nach diesen einleitenden Bemerkungen zu der Feier des 25jährigen Bestehens der Anstalt, so war schon Monate vorher sowohl bei den gegenwärtigen als auch bei ehemaligen Lehrern sowie in weiten Kreisen der früheren Schüler der Wunsch zum Ausdruck gelangt, das vierthundertjährige Bestehen des Gymnasiums und die gleiche Dauer der an demselben ausgeübten Amtstätigkeit des Direktors, des katholischen Religionslehrers und des Gesanglehrers festlich zu begehen. Während das Lehrerkollegium sich mit den früheren Lehrern der Anstalt in Verbindung setzte, trat ein Ausschluß ehemaliger Schüler zusammen, um mit ihren früheren Mitschülern die Erinnerungsfeier würdig zu begehen. Es waren die Herren: Eichel, Postassistent, Dr. med. Firnig, Dr. med. Hahn, Kaplan Hundgeburth, Gerichtsassessor Dr. von Kempis, Kaufmann Lapp, Beigeordneter Minten, Dr. med. Neufs, Kaufmann C. J. Oster, Rechtsanwalt Oestreich, Oberlehrer Rheinbold, Dr. phil. Schantz, Kaufmann Karl Schmitz. Auf einen von dem Unterzeichneten gestellten Antrag auf Genehmigung einer einfachen kirchlichen und Schulfeier am Donnerstag den 5. Oktober erwiderte das Königliche Provinzial-Schulkollegium zu Koblenz unter dem 21. September 1893 wie folgt: Auf den Bericht vom 14. dieses Monats erwidern wir Ew. Hochwohlgeboren, daß wir die Veranstaltung der Erinnerungsfeier des 25jährigen Bestehens der Anstalt am 5. Oktober dieses Jahres für ganz angemessen halten und auch gegen die vorgeschlagene Form derselben nichts zu erinnern finden.

Schon am 4. Oktober statteten Vormittags 11^{1/2} Uhr die Herren Direktoren Dr. O. Jaeger, Prof. Dr. Milz und Prof. Dr. Schorn dem Berichterstatter einen Besuch ab, sprachen ihm namens der Direktoren der hiesigen höheren Lehranstalten ihren Glückwunsch zu der Jubelfeier aus und überreichten ihm ein kunstvoll ausgeführtes Gedenkblatt. Nachmittags gegen 4 Uhr erschien bei dem Direktor das Lehrerkollegium der Anstalt, ließ durch den ersten Oberlehrer Herrn Professor Kaiser seinen Glückwunsch aussprechen und zum Andenken an den Jubeltag ein reichgeschmücktes Album mit den Photographien der jetzigen und früherer Lehrer der Anstalt, im Ganzen 66, überreichen. Direktor und Lehrerkollegium des Kgl. Gymnasiums zu Bonn, an welcher Anstalt der Berichterstatter 1854 seine Lehrthätigkeit begann, übersandten, in echt kollegialischer Gesinnung, eine geschmackvolle Adresse, in welcher der Anstalt zu ihrem 25jährigen Bestehen sowie dem Direktor und den Lehrern herzliche Glückwünsche dargebracht wurden. Auch der Verwaltungsrat der Gymnasial- und Stiftungsfonds richtete unter dem 6. Oktober an den Unterzeichneten ein ebenso ehrenvolles als warm empfundenes Schreiben, aus dem folgende Stellen hier mitgeteilt werden: „Euer Hochwohlgeboren begehen heute das Doppeljubiläum der fünfundzwanzigjährigen Eröffnung und Leitung derjenigen Anstalt hier, welche sich nach ihrem erhabenen Schirmherrn, Wilhelm dem Siegreichen, mit ganz besonderem Stolz Kaiser Wilhelm-Gymnasium nennt. Der unvergleichliche Werdegang des Deutschen Reiches in dem zurückgelegten Zeitabschnitt, der unserem Jahrhundert auf immerdar seine politische Signatur auf-

drücken wird, hat, wie er seine reichen Segnungen in ganz bevorzugter Weise über die Stadt Köln ausgebreitet, auch an der Euer Hochwohlgeboren untergebenen Anstalt bedeutungsvolle Wandlungen hervorgerufen.

„Aus der anfänglichen Begrenzung eines Progymnasiums hat sie sich zu einem vierten Kölner Gymnasium ausgestaltet und nimmt Teil an dem Rufe klassischer Gelehrsamkeit, welcher den humanistischen Pflanzstätten der alten Rheinstadt stets vorangeleuchtet hat.

„Insbesondere seit ihrer Erhebung zum Voll-Gymnasium ist dem unterzeichneten Verwaltungsrate der Gymnasial- und Stiftungsfonds bei der ihm aufgetragenen Fürsorge für die äußeren Verhältnisse der Anstalt Euer Hochwohlgeboren erfolgreiches Wirken in der Oberleitung derselben bekannt geworden. Ihrem unermüdlichen Wirken ist es zu danken, daß sich der bei der Eröffnung des Gymnasiums ausgesprochene Kaiserwunsch: daß aus demselben gottesfürchtige, gebildete und von Vaterlandsliebe durchdrungene Staatsbürger hervorgehen mögen, im weitesten Umfange erfüllt hat.

„Wir nehmen daher heute an ihrem beiderseitigen Jubeltage gerne Veranlassung, dem Kaiser Wilhelm-Gymnasium wie Euer Hochwohlgeboren, seinem verdienstvollen Leiter, zu diesen glänzenden Erfolgen, zu dem hohen Ansehen, welche sie sich Beide in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft begründet haben, Glück zu wünschen, indem wir zugleich der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese gegenseitige Verbindung noch lange uns erhalten und in immer weiteren Kreisen fruchtbringend wirken möge zum Segen für diese Stadt wie für das ganze deutsche Vaterland.

Der Verwaltungsrat der Gymnasial- und Stiftungsfonds:

gezz. **Kühlwetter. Wilhelm Meuser. Rang. Thewalt. Knaus.**“

Auch eine Schüler-Abordnung sprach den drei Jubilaren Glückwünsche aus.

Die kirchliche Feier begann am 5. Oktober, vormittags 9^{1/2} Uhr, mit einem feierlichen Hochamte, welches, da die Raumverhältnisse der als Gymnasialkirche benutzten von Grooteschens Familienkirche zum h. Gregorius M. nicht ausreichend erschienen, mit ebenso dankenswerter als bereitwilliger Zustimmung des Herrn Pfarrers Juris, in der festlich geschmückten Pfarrkirche zum h. Johann Baptist celebriert wurde, wobei der Gesangchor der Anstalt eine dreistimmige Choralmesse von Schildtknecht mit entsprechenden Gesangeinlagen ausführte. Celebrant war der Herr Religionslehrer und Oberlehrer Professor Dr. Liessem, der, außer von seinem Herrn Bruder Franz Liessem, Religionslehrer in Crefeld, von ehemaligen Schülern der Anstalt, je nach ihrer Stellung, als Priestern, Diakonen und Akoluthen am Altar umgeben war. Im Verlaufe des Gottesdienstes hielt derselbe eine eindrucksvolle Festrede, aus der ich mich auf die Wiedergabe folgender Gedanken beschränken muß. „... Am Sonntag den 11. Oktober 1868 fand der erste Schulgottesdienst statt. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprache gelangte insbesondere der Gedanke zur Ausführung: die neu gegründete Anstalt wird das werden und sein, was sie mit Gottes Hülfe aus sich selbst macht, was insbesondere der Leiter derselben im Vereine mit den ihm unterstellten Lehrern aus ihr macht; ja — so wurde des weiteren dargelegt — die Anstalt wird mehr oder weniger das bleiben, was gerade diejenigen aus ihr machen, die bei der ersten Begründung an ihr thätig sind, was sie säen, werden sie selbst, werden andere, die nach ihnen kommen, ernten. Das hat Christus vom Erziehungsamte verkündet, als er zu seinen Aposteln sprach: »Ich habe euch erwählt, daß ihr hinausgeht und Frucht bringt, und euere Frucht wird bleiben.« Für diese Vererbung des einer Schule aufgeprägten Charakters und für die Forterhaltung der in ihr vermittelten Bildung und Erziehung bürgt aber auch die lebendige, fest geschlossene organische Gliederung einer Schule und die Natur des menschlichen Geistes. Die Entwicklung, die eine Schule und der menschliche Geist in der Schule gewonnen, läßt sich nicht kurzer Hand umstellen, verändern und verkehren; das Gepräge, das ihr aufgedrückt, die Züge, die in sie hineingewachsen sind, sie lassen sich nicht ohne weiteres verwischen, verwandeln und vertilgen; der Geist, den die junge Anstalt in sich aufnimmt, der sie durchweht und belebt, läßt sich nicht sobald und so leicht verleugnen oder gar ersticken und auflösen; kurz — so hieß es in jener ersten Ansprache — die ersten Lehrer an der neu eröffneten Bildungs-

und Erziehungsstätte legen ein Fundament, auf dem später kommende mehr oder weniger fortbauen müssen.

„Manche von denen, welche im Laufe der Jahre als Lehrer oder Schüler der Anstalt angehörten, sind bereits in die Ewigkeit eingegangen: bei unserem Rückblicke gedenken wir ihrer an erster Stelle. Wir ehren ihr Gedächtnis in dankbarer Erinnerung an das, was sie als Lehrer der Anstalt durch ihre Kenntnisse und durch ihr Leben, durch ihr Wort und durch ihr Beispiel gewesen sind; die im Tode entschlafenen Schüler aber ehren wir in liebevoller und freudiger Anerkennung des Gehorsams und der treuen, dankbaren Anhänglichkeit, welche sie ihren Lehrern und Erziehern entgegengebracht haben. Wir gedenken aber der verstorbenen Lehrer und Schüler bei diesem h. Opfer auch in christlicher Fürbitte, welche wir für ihre Fehler und Schwächen am Throne des Allerhöchsten sühnend und tilgend niederlegen.

„Bei unserer Rückschau fällt unser Blick sodann aber auch auf die Überlebenden. Viele von denen, die lehrend an der Anstalt thätig waren, wirken nunmehr anderwärts, teilweise in höheren Lebensstellungen, in ausgedehnteren und verantwortungsvolleren Berufskreisen; mit dem herzlichsten Danke für ihre frühere Thätigkeit und für ihr heutiges Erscheinen möchte ich im Namen des Lehrerkollegiums die Bitte verbinden: Sie wollen die freundschaftlichen, dankbaren Gesinnungen, welche Sie der Anstalt, insbesondere auch deren Leiter bisher bekundet haben, auch fernerhin und allezeit bewahren. — Und nun eile ich zu denjenigen, welche als Schüler der Anstalt hier in den bedeutungsvollsten Jahren ihrer geistigen und sittlichen Entwicklung herangewachsen sind. Im Namen des Herrn Direktors und des Lehrerkollegiums, insbesondere auch seitens der Herren, welche noch Ihre Lehrer waren, heiße ich, auch einst Ihr Lehrer, Sie, meine lieben Freunde, hier an dieser bevorzugten Stelle aufs herzlichste und dankbarst willkommen. Sie sind das Glück und die Freude, — Sie der Stolz und die Ehre des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums heute bei seiner ersten Jubelfeier. An Ihrem Glücke und an Ihrem Wohlergehen nimmt die Schule, die Sie für das Leben gebildet und erzogen hat, den innigsten und herzlichsten Anteil, und zwar nicht nur dann und da, wo die gnädige Vorsehung Sie durch mehr als gewöhnliche, vielleicht gute und hervorragende Talente, sowie durch den reichgekrönten Erfolg Ihrer Bemühungen in der menschlichen Gesellschaft in bevorzugtere Stellungen geführt hat, sondern auch da, wo Sie nach Gottes Rathschluss an bescheidenem Platze und unter einfachen Verhältnissen gottergeben, zufrieden und pflichttreu nach besten Kräften arbeiten. Wenn die Hochschule oft eine alma mater genannt wird, so ist das Gymnasium nicht minder eine geistige Mutter, die in dem Fortschritte und in den Errungenschaften ihrer Zöglinge mit Recht ihr eigenes Glück sucht und es darin findet. Denn Ihr Glück, meine verehrten Herren und lieben Schüler, ist die Ehre, der Stolz, das Verdienst der Anstalt, der Sie ehemals angehörten. Gewiß, auch die Kindheit hat schon ihre nicht zu unterschätzende Bedeutung für das künftige Leben, und die ersten Eindrücke, welche die Seele da empfängt, sie sind fast unvergänglich in sie eingegraben. Aber alles das reicht doch nicht entfernt heran an die Fülle und an die Bedeutsamkeit, vor allem auch nicht an die Nachhaltigkeit jener bildenden und erziehlischen Einflüsse, die an den heranreifenden Knaben, an den Jüngling zwischen seinem 10. bis 20. Lebensjahre herantreten. Und ähnliches, wie von der geistigen Entwicklung in den Kinderjahren läßt sich, freilich unter ganz anderem Betracht, von der geistigen Ausgestaltung während der Zeit sagen, die der junge Mann an der Hochschule zubringt. Es wäre allerdings die größte Thorheit und geradezu lächerlich von mir, wollte ich der Bildung, welche die Hochschule mannfach bietet, Anerkennung und Wertschätzung versagen. Aber, meine verehrten Herren, Sie haben gewiß mit mir Einsicht und Erfahrung gewonnen, um der Überzeugung zu leben, daß Sie der Schulung, die Sie an Geist, Herz und Gemüt in ihren entscheidenden Lebensjahren am Gymnasium erfahren haben, unter mehr als einem Betracht zu ungleich höherem Danke verpflichtet sind. Nicht etwa, als ob die Bildungsgegenstände oder die Art ihrer Behandlung am Gymnasium vorzüglichere wären —, im Gegenteile mögen diese an der Hochschule ihrer Natur nach vielfach höher und an sich vollkommener sein. Für unsere höhere Wertung der gymnasialen Bildung ist zunächst der grundlegende Charakter entscheidend, den sie an sich trägt, und der sie zur Voraussetzung alles späteren Wissens und Könnens,

Wollens und Wirkens macht; fürs andere fällt aber auch der Umstand schwer in die Wagschale, daß das Gymnasium auch der erzieherischen Seite in der Jugendbildung eine ganz andere Aufmerksamkeit und Pflege schenkt. Was Sie, meine Herren, darum heute an Geist und Herz, an Gesinnung und Charakter sind, dazu hat nächst Gott und mit Gott das Gymnasium sein gutes Teil gewirkt. Gott sei Dank, daß, so weit ich schaue, die Anstalt weitaus der überwiegenden Mehrzahl der jungen Leute, die aus ihr hervorgegangen, sich freuen und auf dieselben stolz sein kann. Heißen Sie es nicht Ehrsucht oder Eifersucht, erkennen Sie vielmehr ein Recht, ein wohlbegründetes Ehrgefühl darin, wenn das Kaiser Wilhelm-Gymnasium Sie selbstbewußt heute als die Seinigen beansprucht. Mit den Worten, welche der h. Paulus an die Philipper richtete, ruft Ihnen das Kaiser Wilhelm-Gymnasium heute zu: »gaudium meum et corona mea, meine Freude seid ihr, meine Krone und meine Zier«. Und mit dem gleichen Völkerlehrer sagt das Gymnasium zu Ihnen, was dieser den Korinthern schrieb: »Möget ihr auch zehntausend Lehrer und Erzieher haben, so habt ihr doch nicht viele Väter — denn euer geistiger Vater der bin ich.« Sie verstehen aus meinen vorausgegangenen Ausführungen, in welchem Sinne diese Anwendungen gemeint sind, nämlich von dem hohen Grade, in welchem das Gymnasium Sie mit dem, was sie nun sind, für sich in Anspruch nimmt und in Ihrer Person und in Ihren Erfolgen sich seiner selbst, seiner geistigen Kraft, seines Strebens und seines Schaffens freut. Empfangen Sie den aufrichtigsten Dank für die Ehre, welche Sie der Anstalt im Leben bereiten, — Dank auch für die freundlichen Gesinnungen und das ehrenvolle und ehrende treue Gedächtnis, welches Sie einer Ihrer wichtigsten Bildungs- und Erziehungsstätten bewahrt und in Ihrem zahlreichen Erscheinen an dem heutigen Festtage des Gymnasiums zu einem so beredten Ausdruck gebracht haben.

„Bei der Rückschau in die 25jährige Vergangenheit der Anstalt habe ich Ihnen, verehrte ehemalige Schüler, den Dank der Anstalt ausgesprochen für die Ehre und die Freude, welche Sie der Anstalt durch Ihr Leben, insbesondere auch durch die heute bewiesene Anhänglichkeit an die Bildungsstätte Ihrer Jugend bereitet haben. Unsere Umschau in der Gegenwart hat uns Veranlassung geboten, miteinander vereint dem unsere aufrichtige Hochachtung und Wertschätzung auszusprechen, der nächst Gott, dem höchsten Geber und der Quelle alles Guten, durch seine Amtsthätigkeit, unter Mitwirkung und treuer Hülfeleistung des Lehrerkollegiums, diese Erfolge vorbereitet und zur Entfaltung gebracht hat; unsere besten Glück- und Segenswünsche begleiten ihn auf seinem ferneren Lebenswege und darüber hinaus, besonders auch in die ewige Vergeltung. Indem ich zum Schlusse noch kurz hinausschaue in die Zukunft der Anstalt und ihrer Zöglinge, wende ich mich zunächst wieder an Sie, verehrte ehemalige Schüler, und zwar mit einer Bitte. Wir, Ihre Lehrer, besonders diejenigen, die schon seit langen Jahren, seit Eröffnung der Anstalt, an derselben thätig sind: wir gehen raschen Schrittes dem Grabe zu, der Mittag unseres Lebens ist längst vorüber, der Abend winkt. Da lassen Sie sich an diesem Tage von mir, Ihrem früheren Lehrer der Religion, noch einmal ein Wort der Mahnung zurufen; unter solchen Umständen und so wirksam habe ich vielleicht nie zu Ihnen reden gekonnt, jedenfalls werde ich nicht noch einmal so zu Ihnen sprechen können. Hören Sie auf die Mahnung, die ich mit den Worten des h. Paulus an Sie richte: »So stehet denn fest, Brüder, im Glauben, und haltet an den Überlieferungen, die Ihr von uns empfangen habt, sei es durch ein Wort, sei es in der Schrift, sei es — ich hoffe es beifügen und sagen zu dürfen — sei es, daß Ihr sie empfangen habt durch das lebendige und Leben wirkende Beispiel von uns.« Sie wissen, wie einflußreich die bevorzugte Stellung ist, die Sie nach Gottes gnädiger Vorsehung in der menschlichen Gesellschaft einnehmen, die einen als Priester und Lehrer, andere als Ärzte, als Rächer des Frevels, als Verteidiger von Recht und Wahrheit, als Hort der Unschuld. Wirken Sie auch fernerhin viel Gutes, je nach Ihrem Berufe und nach Ihren Kräften, nicht als Angediener, um von Menschen belobt und belohnt zu werden, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens, aus Furcht Gottes, wie der Apostel mahnt. Arbeiten Sie als treue Söhne der katholischen Kirche mit Entschiedenheit, mit Klugheit, mit Liebe, mit Mäßigkeit. Lassen Sie sich durch scheinbar geringen Erfolg, durch Mißerfolg nie abschrecken. Arbeiten Sie nicht bloß für den Leib, sondern vor allem für die Seele und das ewige Heil derjenigen, die Ihrer Obsorge anvertraut sind. Wie ein wohlthuendes, erfreuendes Licht, bald auch wie ein heller, aufschreckender

Blitzstrahl wird das Wort in die Seelen hineinfallen, das Sie, Ihrem Gewissen folgend, an die richten, die Gottes Vorsehung Ihnen zuführt und anempfiehlt. Auch da, wo Ihr Beruf Ihnen zunächst die Sorge für das leibliche Wohlergehen Ihrer Mitmenschen auferlegt, vergessen Sie auch der unsterblichen Seelen Ihrer Pflegebefohlenen nicht. Sie, meine Herren, wissen jetzt schon aus Erfahrung, wie erleuchtend und heilsam ein Wort religiöser Tröstung, ernster Mahnung aus dem Munde eines gewissenhaften, gottesfürchtigen, zugleich mit Liebe und Teilnahme gegen die Kranken erfüllten Arztes zur rechten Zeit zu wirken vermag. Nicht bloß aus den Händen der Priester, der Lehrer, der Richter, auch aus Ihren Händen wird Gott manche Seele fordern. Verzeihen Sie mir, wenn ich so ernst rede; mein Gewissen drängt mich, ich sterbe einst ruhiger, wenn ich die Gelegenheit des heutigen Festtages benutzt habe, um gut zu machen, was ich je bei Ihnen, meine lieben Herren, versäumt habe. Wie Ihre übrigen Lehrer, meine verehrten HH. Kollegen, so rufe auch ich Ihnen mit dem Ihnen bekannten Dichterworte zu: *Non omnis moriar*: ich möchte nicht ganz sterben und ausgelöscht werden aus Ihrem Andenken. Wo Sie Gutes von uns gehört und erlernt, Gutes an uns gesehen haben, oder im Leben und Tode noch an uns sehen werden, da bewahren Sie es in Ihrem Herzen und ahmen Sie es nach in Ihrem Leben, eingedenk der Worte des h. Geistes im Briefe des h. Paulus an die Hebräer c. 13: *»Mementote praepositorum vestrorum qui vobis locuti sunt verbum Dei; quorum intuentes exitum conversationis, imitami fidei.* Seid eingedenk eurer Vorgesetzten, die euch das Wort und die Wahrheit Gottes verkündet haben; schaut auf den Ausgang ihres Wandels und ahmet ihren Glauben nach.« Wo Sie aber Verkehrtes oder menschlich Schwaches an uns wahrgenommen haben: das wollen Sie verurteilen und meiden. Noch einmal, vergessen Sie Ihrer Lehrer nicht, auch wenn das nahe Grab uns deckt; bleiben Sie auch dann durch Ihr Gebet und Ihre Fürbitte derer eingedenk, die für Sie hienieden haben wachen, arbeiten und beten, dort oben im Gerichte Gottes für Sie haben Rechenschaft legen müssen: *»Mementote, praepositorum vestrorum; ipsi enim pervigilant quasi rationem pro animabus vestris reddituri.*«

„Für das Kaiser Wilhelm-Gymnasium aber hoffe ich und flehe zu Gott, daß Sein Segen, der es 25 Jahre sichtlich begleitet und zu seiner heutigen erfreulichen Blüte geführt, der ihm das Vertrauen und die Liebe der Einwohner Kölns erworben hat, auch für die Zukunft reichlich auf demselben ruhen und über dasselbe walten möge. Möge es bleiben, was es von Anfang hat sein sollen und wollen, was es bis jetzt gewesen — eine Pflanzstätte der Wissenschaft, unverfälschten christlichen Glaubens und Geistes, eine Schule mutigen, unerschrockenen Glaubensbekenntnisses in der Nachfolge Jesu Christi und im Gehorsam gegen seine Kirche. Mögen auch in der Zukunft aus dieser Anstalt gewissenhafte Priester der Kirche, opferwillige Söhne des Vaterlandes, treue Diener des Königs, wackere Bürger hervorgehen.“

Vormittags gegen halb 12 Uhr begann die Schulfeier in der Aula der Anstalt. Vor dem Rednerpult stand inmitten einer Pflanzengruppe die Büste Kaiser Wilhelms II. Zur Rechten der Rednerbühne standen drei Schüler mit einer neuen, die Darstellungen der Madonna, des h. Aloysius und des sel. Hermann Joseph zeigenden Schulfahne, welche von den kunstfertigen Händen frommer Ordensfrauen in langen Stunden mühsamer und geduldiger Arbeit, mit Liebe und hingebender Selbstlosigkeit hergestellt worden war. Als Ehrengäste wohnten der Feier bei der Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat Herr Dr. Deiters, der Herr Domkapitular Dr. Dubelman, Herr Beigeordneter Thewalt, die Direktoren hiesiger höherer Lehranstalten Dr. O. Jaeger, Prof. Dr. Milz und Prof. Dr. Erkelenz (die Herren Gymnasialdirektoren Dr. Waldeyer und Professor Dr. Schorn waren durch Unwohlsein zu erscheinen verhindert); ferner waren anwesend ehemalige Lehrer und Schüler der Anstalt, viele Lehrer hiesiger höherer Lehranstalten, sowie Angehörige der jetzigen Lehrer und Zöglinge. Zur Einleitung der Feier sang der Schülerchor unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Eisenhuth die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von Bernhard Klein; darauf trug der Oberprimaner Anton Velleman den Herder'schen Aufsatz „Über den Begriff der schönen Wissenschaften“ vor und sodann der Unterprimaner Johann Brück eine Ausarbeitung des Oberlehrers Prof. Schrammen über „Friedrichs des Großen Ansichten über die Aufgaben der höheren Lehranstalten“. Es wurde darin u. a. ausgeführt, daß Friedrich der Große die Ansicht hatte, der Unterricht und die Erziehung hätten wenig Einfluss

auf die Anlagen des Menschen, wirkten aber um so mehr auf das Gemüt. Des Königs Schriften über die Erziehung bewiesen zur Genüge, welch hohes Interesse er dem Erziehungswesen, besonders aber den höhern Schulen widmete. Das höchste Ziel erblickte er in dem „selbst denken lernen“. Friedrichs geringschätzendes Urteil über die bis auf seine Zeit geschaffenen Produkte der deutschen Litteratur basierten nicht auf einer Abneigung des Königs gegen die deutsche Sprache, sondern nur darauf, daß ihm das bisher Hervorgebrachte nicht gefiel; er wollte Neues, Besseres schaffen; allerdings sind die von ihm angegebenen Mittel oft recht unpraktisch gewesen. Er bestand auf einer gründlichen Pflege der deutschen Grammatik; als Sprachmeister empfahl er Quintilian, durch Uebersetzungen aus den klassischen Sprachen sollte der Geist geschult werden; doch sollte diese Geistesgymnastik schließlichs nur der Vorbereitung zum selbständigen würdigen Ausdruck eigener Gedanken dienen. Mit Recht kann man daher Friedrich als einen Förderer der deutschen Sprache bezeichnen. Von den weitem Fächern empfahl er besonders die Geschichte als Unterrichtsmittel, wobei er darauf Nachdruck legte, daß aller Ballast an Zahlen, unwichtigen, nicht instruktiven Nebendingen weggelassen werden solle. Das Altertum und die deutsche Geschichte des Mittelalters sollten bevorzugt werden, von Karl V. an sollten auch die andern europäischen Staaten in den Bereich des Geschichtsunterrichtes hineingezogen werden. Letzterer sollte überhaupt zur Schärfung des Urteils und zur sittlichen Veredlung dienen. In seinen Erlassen bestand er mehrfach energisch darauf, daß Latein und Griechisch an den höhern Lehranstalten eifrig gepflegt würden.

Hieran anknüpfend bemerkte der Berichterstatter: „Hochverehrte Versammlung! Wir haben so eben vernommen, wie bei unseren angestammten Hohenzollernfürsten das Erziehungs- und Unterrichtswesen die sorgsamste Pflege gefunden hat. Auch in Seiner Majestät, unserm Allergnädigsten Herrn, dessen erlauchten Namen zu tragen unsere Anstalt die hohe Ehre hat, haben wir einen mächtigen Hort und eifrigen Beschützer dankbarlichst zu verehren, der, nach alt- und festbegründeter Tradition, den Bildungsstätten seines Volkes seine ganze und ungeteilte Aufmerksamkeit zuwendet. Stimmen Sie daher mit mir ein in den Ruf: Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König — Er lebe hoch — hoch — hoch! Nachdem darauf drei Strophen der Nationalhymne gesungen waren, ergriff der Berichterstatter das Wort zu folgender Ansprache:

„Hochgeehrte Versammlung! Teure Schüler!

„Ein bedeutsamer Anlaß ist es, der uns heute hier versammelt hat. 25 Jahre — ja im Vergleiche zu den verflössenen Jahrtausenden, oder gar gegenüber dem endlosen Meere der Ewigkeit — da sind 25 Jahre ein verschwindendes Nichts. Betrachtet man sie aber gegenüber den verhältnismäßig engen Grenzen des menschlichen Lebens, so erscheinen sie als ein erheblicher Zeitraum, der wohl geeignet ist, zu einem ernsten Rückblicke in die Vergangenheit und zu einem hoffenden Ausblick in die Zukunft aufzufordern, und zwar um so mehr, wenn man den Blick richtet auf die bedeutsamen Zwecke und Ziele, sowie auf die Erfüllung wichtiger Pflichten, um die es sich in einem 25jährigen Zeitraume gehandelt hat. In diesem bedeutsamen Falle befinden wir uns am heutigen Tage, den in festlicher Freude zu begehen die Anstalt reichlichen Anlaß hat.

„Es war am 6. Oktober des Jahres 1868, als die Anstalt, anfangs als Progymnasium, mit den Klassen VI–VII, in denen sich 101 Schüler befanden, durch den Geh. Reg.- und Provinzialschulrat Herrn Dr. Lucas im Konferenzzimmer der Anstalt und zwar in Gegenwart des damaligen Oberbürgermeisters Herrn Bachem, des Herrn Domkapitulars Dr. Frenken und des Ersten Beigeordneten Herrn Rennen als Mitgliedern des hiesigen Verwaltungs-Rates der Gymnasial- und Stiftungsfonds, sowie in Anwesenheit der damaligen Mitglieder des Lehrerkollegiums in einfacher und anspruchsloser Weise eröffnet wurde. Die Anstalt hatte den Zweck, dem dringend hervorgetretenen Bedürfnisse einer weiteren Gymnasialanstalt Abhilfe zu schaffen. Die Segenswünsche, welche der erwähnte Herr Königliche Kommissarius namens der Staatsbehörde zum Ausdruck brachte, sind für das jugendliche Progymnasium zu erfreulicher Erfüllung gelangt; denn indem zu den von Anfang an vorhandenen Klassen Jahr um Jahr eine neue höhere Klassenstufe hinzutrat, hatte die Anstalt in drei Jahren ihre volle gymnasiale Ausgestaltung erreicht und wurde am Montag den 9. Oktober 1871 durch denselben

Herrn Königlichen Kommissarius der Staatsbehörde in Anwesenheit Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Pommer-Esche, Seiner Erzbischöflichen Gnaden des Hochwürdigen Herrn Erzbischofs Paulus, der höchsten und hohen Vertreter der Civil- und Militärbehörden, sowie zahlreicher Mitglieder des städtischen Pfarr-Klerus, der Stadtverordneten-Versammlung, der Lehrer und Schüler der Anstalt nebst zahlreichem Auditorium aus andern interessierten Kreisen feierlich eröffnet, und zwar unter dem stolzen Namen „Kaiser Wilhelm-Gymnasium“. Kein Name konnte für die neue Anstalt ehrenvoller, keiner angemessener sein! Hatte sich doch ihre Gründung und Entwicklung vollzogen in einer Zeit größter, weltgeschichtlicher Ereignisse, deren einzelne Fäden sämtlich in der Hand unseres großen, siegreichen Kaisers Wilhelm zusammenliefen.

„Ich spreche die Hoffnung aus,“ so erklärte damals Seine Majestät der Kaiser und König, »dafs aus dem Gymnasium gottesfürchtige, gebildete und von Vaterlandsliebe durchdrungene Staatsbürger hervorgehen mögen.« Und nicht anders betrachtete die Königliche Staatsbehörde es als die Aufgabe der neuen Anstalt, Gottesfurcht, Religion, Gesittung, Wissenschaftlichkeit und Vaterlandsliebe zu pflegen und zu fördern.

„Ob diese Ziele erreicht, diese Aufgaben gelöst worden sind, darüber ein maßgebendes Urteil abzugeben, ist nicht dieses Ortes. Wohl aber soll hier eine kurze Darlegung erfolgen über die bisherige Frequenz der Anstalt, sowie über die Grundsätze und Gesichtspunkte, nach denen in wissenschaftlicher und in erzieherischer Hinsicht die Anstalt bisher geleitet worden und das Lehrerkollegium thätig gewesen ist.

„In Bezug auf den Besuch der Anstalt sei kurz erwähnt, dafs dieselbe bisheran über 2000 Schüler gehabt hat und dafs sie deren jetzt nahezu 400 zählt, ein Beweis, dafs die Eltern und deren Stellvertreter dieser Schule das erforderliche Vertrauen gerne entgegengebracht haben.

Was aber die wissenschaftliche Aufgabe des Gymnasiums betrifft, so hat Leitung und Lehrerkollegium stets den Gesichtspunkt im Auge gehabt, dafs das Gymnasium auch in der Gegenwart festhalten müsse an seiner unterscheidenden Grundeigentümlichkeit, d. h. an dem Studium der altklassischen Sprachen und Litteraturen, weil in ihnen die besten formalen und realen Bildungsstoffe für den jugendlichen Geist vorliegen, Mittel zur Entwicklung und Schärfung des Denk- und Sprachvermögens, Beispiele von anerkanntswerten Tugenden, reiche Schätze an Kunst und Wissenschaft, sowie an idealem Sinnen und Streben.

„Daneben muß aber das Gymnasium, ohne die humanistische Hauptbasis je zu verleugnen und um nicht in eine starre, unfruchtbare, weltentfremdete Ausschließlichkeit zu verfallen, den Bildungsbedürfnissen der Gegenwart gebührende Rücksicht schenken, d. h. auch Geschichte, Mathematik, Naturkunde und einige der bedeutendsten neueren Nationalsprachen nach Möglichkeit in den Bereich seiner Arbeiten ziehen. Oder hat das Altertum in Bezug auf Nationalsprachen anders gehandelt? Als Griechenland und Rom mit einander in Berührung kamen, begann alsbald das Studium und die gegenseitige Aneignung der Sprachen.

„Was sodann die pädagogische Thätigkeit seitens der Anstalt anlangt, so hat das Bestreben gewaltet, der hohen Bedeutung, welche Staat und Kirche dem erzieherischen Elemente mit allem Grunde beilegen, gerecht zu werden. Wir haben die Schüler zum Gehorsam und insbesondere zur Beobachtung der disciplinaren Vorschriften der Schule ermahnt, und dabei die Einsicht bei ihnen zu erwecken und zu fördern gesucht, dafs es sich dabei um ihr zeitliches und ewiges Wohl handle; wir haben sie zum Gehorsam aufgefordert nicht um der Strafe, sondern um des Gewissens willen; auch sie würden dann an und in sich die wohlthuende und erquickende Wahrheit des schönen Dichterwortes empfinden: »Gehorsam fühl' ich mich am schönsten frei.« Wir haben ihnen zugesprochen, nicht mutlos zu werden, auch wenn sie mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, da Ringen und Kämpfen die Bestimmung des Menschen sei und schon nach dem alten Dichterworte, »vor die Tüchtigkeit die Götter den Schweifs als Vorbedingung gesetzt hätten.« Wir haben ferner darauf hingewiesen, dafs nicht Wissenschaft allein den Wert und die Ehre des Menschen ausmache, sondern Wissenschaft in Verbindung mit religiöser

Gesinnung und der edlen Gesittung eines wohlstandigen Betragens. Wie die schönste Frucht in unreiner, häßlicher Schale mißfällig und abstoßend sei, so hätten Kenntnisse bei Rohheit des Auftretens und Gelehrsamkeit bei Niedrigkeit der Gesinnung keinen Wert, und wer neben der Bildung des Verstandes die Veredlung des Herzens versäume, der vernachlässige seinen besten Teil. Mit Nachdruck ist aber auch dahin zu wirken versucht worden, daß die unserer Obhut anvertrauten Schüler mit den Lehren und Vorschriften ihres religiösen Bekenntnisses genau bekannt gemacht werden, daß sie diese Kenntnisse durch eine fromme, echt christliche Gesinnung und durch einen sittenreinen Wandel bekunden, mit anderen Worten, daß sie, neben gründlicher wissenschaftlicher Unterweisung ordnungsmäßig leben, geleitet von Pietät gegen Eltern, Lehrer und religiöse Autoritäten, geleitet von echt christlicher Friedfertigkeit und Duldsamkeit, ergeben ihrem Vaterlande, voll Gehorsam und Achtung vor Gesetzlichkeit und erfüllt von Treue und Ehrfurcht gegen Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König.

„Inwiefern diese pädagogischen Mahnungen Früchte getragen haben, muß anderer Entscheidung anheimgestellt bleiben. Soviel aber darf ohne Selbstbespiegelung auch von dieser Stelle aus gesagt werden, daß schon heute eine stattliche Anzahl der ehemaligen Schüler der Anstalt in den verschiedensten bürgerlichen Kreisen und Verhältnissen, sowie im Kirchen-, Staats- und Heeresdienste ansehnliche Stellungen einnehmen, in denen sie den von der Schule ihnen vorgetragenen Lehren Ehre machen. Wir haben daher allen Grund und sind entschlossen, auch in Zukunft nach jenen Gesichtspunkten zu verfahren, und wir richten daher auch an unsere gegenwärtigen Schüler die ernste Mahnung und Aufforderung nach diesen Vorschriften ihre ganze Haltung und Lebensführung einzurichten.

„Der Rückblick auf die bisherigen Erfolge der Anstalt muß uns zu lebhaftem und vielfachem Danke veranlassen. Zunächst gegen Gott den Herrn, den Spender alles Guten. Zur Darbringung dieses Dankes haben Lehrer sowie ehemalige und gegenwärtige Schüler der Anstalt sich heute früh an geweihter Stätte versammelt und zugleich um den Segen des Allerhöchsten für die Zukunft der Anstalt gefleht. Dank sodann und im größten Mafse Seiner Majestät unserm Allergnädigsten Kaiser und König, der, gleich seinen Vorfahren, in der Sorge für Erziehungs- und Unterrichtswesen auch unsere Anstalt in seinen wirksamen Schutz genommen. Es wird das stete Bestreben der Anstalt sein müssen, sich des hohen Namens, den sie zu tragen die Ehre hat, würdig zu zeigen. Dank ferner allen Behörden, insonderheit dem Königlichen Unterrichts-Ministerium, dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium und dem hiesigen Verwaltungsrate der Gymnasial- und Stiftungsfonds, den Behörden, die in eben so wohlwollender als thatkräftiger Weise die Anstalt unterstützt und gefördert haben, Dank endlich Ihnen Allen dafür, daß Sie durch Ihr Erscheinen zur Hebung der heutigen Erinnerungsfeier beigetragen haben.

„Und so schliesse ich mit dem Wunsche und dem Ausdrücke der Hoffnung, daß Gottes Segen dem Kaiser Wilhelm-Gymnasium in reicher Fülle auch in Zukunft zuteil werden möge! Das walte Gott!“

Darauf bestieg der Herr Domkapitular Dr. Dubelman die Rednerbühne. Derselbe war beauftragt, das Bedauern Seiner Eminenz des Herrn Kardinals und Erzbischofs Philippus auszusprechen, daß er an der Feier nicht teilnehmen könne, und zugleich dessen Anerkennung für die Leistungen der Anstalt und derjenigen Herren, welche an derselben von Anfang an thätig gewesen sind, auszudrücken. Der Herr Kardinal nehme das lebhafteste Interesse an der Erziehung und Bildung der Jugend, ganz besonders desjenigen Teiles derselben, welcher auf den höheren Lehranstalten vorbereitet werde, in seiner späteren Berufsthätigkeit Säulen und Träger der idealen Güter der Gesellschaft zu sein. An den höheren Lehranstalten müsse die Wissenschaft so gelehrt und gepflegt werden, daß Herz und Geist den Schüler nicht von Gott ablenkt, sondern zu Gott hinführt. Die verdienstliche Leitung der Anstalt und die litterarischen Publikationen des Berichterstatters hätten auch die Aufmerksamkeit Seiner Heiligkeit des Papstes auf sich gezogen, welcher ihn zum Ritter des St. Gregorius-Ordens ernannt habe. Der Redner verliest das Ernennungsbreve und überreicht dem Direktor den Orden nebst einem gnädigen Schreiben Seiner Eminenz. Es sei hier sogleich beigefügt, daß in dieser

Angelegenheit dem Unterzeichneten unter dem 9. Januar 1894 nachstehende Verfügung des Königlichen Provinzialschulkollegiums zugegangen ist: „Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 18. Dezember 1893 Euer Hochwohlgeboren die Annahme und Anlegung des von Seiner Heiligkeit dem Papste Ihnen verliehenen Ritterkreuzes des St. Gregorius-Ordens zu gestatten geruht, wovon wir Sie auf den Bericht vom 9. Oktober 1893 bei Rückgabe der Anlage hierdurch in Kenntnis setzen.“

Darauf brachte Herr Oberlehrer Professor Kaiser den drei Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche des Lehrerkollegiums dar und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß dieselben noch lange dem Kollegium erhalten bleiben möchten.

Im Namen der früheren Schüler wandte sich hierauf Herr Dr. Schantz, gegenwärtig Lehrer am Marzellengymnasium, an den Direktor und das Lehrerkollegium und brachte die Glückwünsche der früheren Zöglinge in kernigen Worten zum Ausdrucke. Als bleibende Erinnerung an den heutigen denkwürdigen Tag überreichte er namens der früheren Schüler dem Direktor ein Gedenkblatt. Dasselbe, von dem Herrn Maler Franz Wolter, ebenfalls ehemaligem Zögling des Gymnasiums, ausgeführt, stellt eine allegorische Figur der Wissenschaft mit dem Lorbeerzweig in der Hand dar, den Hintergrund bildet ein Panorama von Köln. Hoherfreut erwiderte der Direktor, indem er betonte, daß in den Beschwerden der amtlichen Thätigkeit die anhängliche Pietät der Schüler überaus wohlthuend und ein Sporn sei, in der bisherigen Weise weiter zu wirken. Die früheren Schüler hätten einen schönen Beweis dafür geliefert, daß sie unter den Pflichten ihrer Berufsthätigkeit nicht die Anstalt vergäßen, an der sie ihre Vorbildung erhalten hätten; er statue den Herren für ihr sinniges Geschenk den besten Dank ab. Das Gemälde bildet nunmehr einen hervorragenden Schmuck des Lehrerkonferenzzimmers. Mit dem von den Gesangschülern vorgetragenen Chor „Herr, großer Gott, Dich loben wir“ wurde die Schulfeier geschlossen.

Nachmittags 2 Uhr veranstaltete das Lehrerkollegium zu Ehren der drei Jubilare im Hôtel Disch ein Festmahl, an welchem der Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat Herr Dr. Deiters, mehrere Direktoren der hiesigen höheren Lehranstalten, viele auswärtige Lehrer, die ehemals Schüler der Anstalt waren, sowie der Festausschuß der früheren Schüler, Angehörige der Jubilare und sonstige Freunde und Gönner der Anstalt, darunter Herr Domprobst Dr. Scheuffgen aus Trier, teilnahmen. Der Geheime Rat Deiters brachte den Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser und König aus, Professor Kaiser feierte die drei Jubilare, indem er sie drei Bauleuten verglich, die das Progymnasium zum vollständigen Gymnasium ausgebaut hätten und noch immer weiter bauten an der veredelnden Erziehung und Ausbildung der ihnen unterstellten Jugend. Herr Direktor Dr. Milz feierte die Anstalt, Herr Professor Dr. Wollmann ließ die Ehrengäste hochleben, Herr Kaplan Hundgeburth stattete den Jubilaren den Dank der ehemaligen Schüler ab, Herr Direktor Jaeger sprach in humorvoller Weise über die Jugend. Zwischen den Trinksprüchen wurden Lieder gesungen, unter denen eines von dem Oberlehrer Herrn Dr. Pirig gedichtet war. Telegraphische und briefliche Glückwünsche liefen in großer Zahl und von den verschiedensten Seiten ein.

Abends gegen 8 Uhr versammelten sich die ehemaligen Schüler mit den Jubilaren und dem Lehrerkollegium zu einem gemüthlichen Festabend in dem großen Saale der Wolkenburg. Herr Dr. Schantz, der Leiter des Festabends, begrüßte in herzlicher Weise die Jubilare, und Herr Beigeordneter Minten brachte einen Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser und König aus. Nachdem Herr Rechtsanwalt Oestreich dem Kaiser Wilhelm-Gymnasium in beredten Worten ein kräftiges *vivat, floreat, crescat* gewünscht, dankte der Unterzeichnete für die festliche Veranstaltung, die den erfreulichen Beweis liefere, wie anhänglich die ehemaligen Schüler der Anstalt geblieben. Bei humoristischen Vorträgen der Herren Dr. Schantz und Eichel sowie unter fröhlichen Gesängen blieb man noch lange vereinigt.

So endigte in ungetrübter Freude dieser Tag, der, wie wir hoffen dürfen, bei allen Beteiligten einen bleibend wohlthuenden Eindruck hinterlassen haben wird.

Am folgenden Tage fand unter Führung ihrer Lehrer ein Ausflug der Schüler nach Kerpen statt, wo, Dank der freundlichen Vorkehrung des Rektors der dortigen höheren Knabenschule, Herrn Dr. Schneider, eines früheren Lehrers des Gymnasiums, den Besuchern seitens der Bürgerschaft eine so überaus freundliche Aufnahme zuteil wurde, daß der dafür gebührende Dank auch an dieser Stelle nicht unausgesprochen bleiben darf.

Am Samstag den 7. Oktober wurde die Arbeit der Schule in gewohnter Weise wieder aufgenommen.

Dr. Wilhelm Schmitz,

Direktor.

